

Kinderfäden.

Von Friedrich Marx.

Wie in Gottes Kirche, trete ich in's Kinderfäden traut, und zum innigsten Gebete wird mir Kindes Stammelant.

Aug' der Unschuld, fromm erhoben, bist mir, was dem dunklen Thal heilberkühnend, glanzgewohnt, ist der gold'ne Morgenstrahl!

Himmelsfegen auf die Lippe kühl' ich und in's Herz mir thau'n, Gleich den Hirten an der Krippe, hingefenkt in süßen Schau'n!

Gemeinsame Interessen.

Ueberdenkt eine Frau mit Ernst die Pflichten, welche ihr nach allen Seiten ihres Berufes obliegen, sowohl in praktischer wie in idealer Richtung, dann gleichen sich alle anderen Berufsbereiche...

Berliner Zeitfreuden.

Humoreske von Rudolf Wenzel.

Die Schneiderei, die zum Pfingstfest gehört, war bestens besorgt, für Frau Olga in grau, für Fräulein Elschen in grün, ganz nach der Mode, oben eng, unten weit, schräg geschnitten...

Schon wieder achzehn Mart, und dabei, wie das Volkslied schwärmt, soll Pfingsten das Fest der Freude sein.

Imn abnte noch viel mehr, doch vorläufig kam nach der Schneiderei das große Reinmachen, bei dem er, um nicht im Wege zu stehen, den Staub der Häuslichkeit von den Füßen schütteln und in der benachbarten Bierstube bis Mitternacht und darüber Stat spielen mußte.

„Dir zu Liebe“, sagte er zu seiner Frau, die mit Elschen einen veränderten Blick wechselte. Sie hatten ihr Pfingstprogramm, dessen Durchführung von seiner guten Laune abhängig war.

„Was hast du für ein Pfingstprogramm?“ fragte Frau Olga, „wohin denn, na so eig?“

„Zu meinem Freund Fritz Kotten, drei Treppen hoch.“

„Freund? Ein Architekt, der sein Staatsexamen macht? Was kann der mit Dir sprechen?“

„Ehr dich! Zum Beispiel von Elschen, entgegnete Herbert mit Selbstgefühl und ging von dannen.“

perament der modernen Tochter hatte, entgegenete und sagte: „Alle Tanten und Cousinen haben ihre Pfingstfahrt, die eine nach dem Herz, die andere nach Kügen, die dritte nach dem Riefengebirge.“

„Natiürlich!“ fiel arglistig ihr Vater ein, „das lobst sich auch wenn man Geld hat, aber das bischen Sächsisches Schweiz, Bastei, Ruhstahl, Winterberg, Brestschör, na, Kinder, ich bist' Euch, das ist einfach lächerlich.“

Frau Olga kannte ihren Mauerich, der bei hartnäckigen Angriffen auf seine Großmuth sehr ungemüthlich zu werden pflegte.

„Für unsere bescheidenen Wünsche mehr als genug.“

„Alte Jung“, rief fröhlich das Stadtoberhaupt, „da sind wir endlich mit dem Ertrag der Döhahn. Hoffentlich doch willkommen.“

„Angehuer!“ schrie Herr Mauerich in aller Befürzung und breitete die Arme aus.

Für den Pfingstsonntag hatte der meteorologische Bericht im Allgemeinen erwünschte Heiterkeit und erst gegen Abend etwas Gewitterstimmung angeblüht.

„Gott sei Dank“, sagte Elschen, „doch mir mein neues grünes Kleid für ein Frühconcert zu schade war.“

„Aber ach“, schrie Frau Olga, „ich sag mir doch die neuen Stiefel mit den hübschsten Lackspitzen an.“

Dich nicht. Wenn Du jemals nach Wotzig kommst, bin ich mit allen Ehrenswürdigkeiten alldort sehr gern zur Revanche bereit.“

Mit diesem grotesken Trost mußte Herr Mauerich, seufzend im Herzen, die der wühlende Dohse, im Zentrum, im Centrum und Nordwesten Kreuz und quer durch die Straßen gabeln, die in der fünften Nachmittagsstunde des Pfingstsonntags fast gänzlich verödet waren.

„Alte Jung“, rief fröhlich das Stadtoberhaupt, „da sind wir endlich mit dem Ertrag der Döhahn. Hoffentlich doch willkommen.“

„Angehuer!“ schrie Herr Mauerich in aller Befürzung und breitete die Arme aus.

Für den Pfingstsonntag hatte der meteorologische Bericht im Allgemeinen erwünschte Heiterkeit und erst gegen Abend etwas Gewitterstimmung angeblüht.

„Gott sei Dank“, sagte Elschen, „doch mir mein neues grünes Kleid für ein Frühconcert zu schade war.“

„Aber ach“, schrie Frau Olga, „ich sag mir doch die neuen Stiefel mit den hübschsten Lackspitzen an.“

„Aber ach“, schrie Frau Olga, „ich sag mir doch die neuen Stiefel mit den hübschsten Lackspitzen an.“

„Aber ach“, schrie Frau Olga, „ich sag mir doch die neuen Stiefel mit den hübschsten Lackspitzen an.“

Die gute Stube.

Von Joe v. Neuß.

Die gute Stube — wack altväterischer Klang, welche hübschliche Erinnerung an das deutsche Pfahlbürgertum unserer Großeltern! Darf man überhaupt noch wagen, ihrer zu erwähnen in unserer vorgeschrittenen Zeit, die ihre heiligsten Gehege mittelbar von der Hygiene und dem in der Gegenwart fast zum Allgemeinort gewordenen künstlerischen Geschmack empfängt?

Ja, sie ist viel geschmäht worden, diese einsige, stolze Königin des deutschen Bürgerhauses, mit Recht und Unrecht zugleich — bis sie das Feld geräumt hat!

Und sicher war es auch ein bedenkliches, ansehnliches Princip unserer Vorfahren, den schönsten und besten Raum des ganzen Hauses der sorgfältigsten Benutzung und dem täglichen Verkehr zu entziehen und lediglich für Festacte, Besuchsvisite oder besondere Veranlassungen zu schonen.

Man begab sich zu Ruhe. Herr Mauerich legte sich in das Architektenszimmer ein Schmarconzett auszuführen, das nur mit dem Verlesen der ererbten Wasseruhr zu vergleichen war, wenn sie ihm doch die Augenlider zu. Es träumte sogar, daß er der fliegende Holländer sei, bis ein greller Lichtschein ihn aufschreckte.

Am nächsten Morgen hatte Herr Mauerich einen rechtlichen Entschluß gefaßt. Er meldete sich krank und ersuchte den angenehmen Herrn Kotten, den Freund seines Sohnes Herbert, die Führung der Gesellschaft nach der National-Galerie und den Museen zu übernehmen.

„Sie ist wahrhaftig!“ schrie Herr Mauerich, „entgegnete Herbert, fange doch endlich an, Dich mit den Ansprüchen der Neuzeit abzufinden.“

„Aber ach“, schrie Frau Olga, „ich sag mir doch die neuen Stiefel mit den hübschsten Lackspitzen an.“

„Aber ach“, schrie Frau Olga, „ich sag mir doch die neuen Stiefel mit den hübschsten Lackspitzen an.“

recht führend zu sein. Die Hausfrau mußte dann von Neuem „pumpen“, um fünfzehn Minuten später abermals eine egyptische Finklerstirn über sich herabzuziehen zu sehen.

„Wie heißt das Ding, das heißt, heißt's oben, macht es munter, Es läßt, heißt es drunter!“

„Und niemals werde ich den Tag dergeffen, an dem die Leiche meines Bruders in der guten Stube aufgebahrt war.“

„Ich glaube, der moderne Salon ist seiner frivolen Einrichtung, der — falls er überhaupt nicht fortgesetzt bewohnt wird, — sich doch täglich zum Empfang öffnen muß, vermag die feierliche, erziehlige Bedeutung der von ehrfurchtsvoller, aber mitleidender Pietät gehüteten „guten Stube“ nicht zu erreichen, selbst wenn er ein Tempel künstlerischer Gebilde, vornehmen Geschmacks ist! Tempel passati!“

„Wann wird eine Frau alt.“ Eine Enquete von Kory Towska.

Die verheiratete Frau sagt: „Mit nennt man eine Frau, die Kugeln kriegt, Doch dies sind Geigen, welche oftmals lügen; Mit sind wir, wenn der Gatte uns bestrügt, Und jung, wenn wir ihn unserseits bestrügen.“

Die alte Jungfer. Die Welt ist ganz verkehrt, das ist doch klar! Mich läßt man steh'n! Auf keinem Ball tanzt ich! Jung ist noch jede Frau von dreißig Jahr, Mit jedes Mädchen schon mit neunundzwanzig!

Die „Schönheit.“ Das Haar ist fahl, der Teint verblüht, Ach, wer mich sieht, begreift nicht meine Qualen; Jung sind wir, wenn der Maler vor uns kniet, Und alt, sobald wir anfangen zu malen.

Die Schauspielerin. Man weiß, daß keine Jugend ewig dauert, Und wo sie aufhört, das wird leicht gefühlt; Jung ist, der beim Theater auf Beschaft'ung lauert, Und alt, wer — die Rollen spielt.

Die Schriftstellerin. Die Jugend schiebt nicht mit den braunen Haaren, Das Alter kommt nicht mit dem weißen Haupt; Alt ist, wer siebzehn Auflagen erfährt, Und jung, wer noch an die Verleger glaubt!

„Aber ach“, schrie Frau Olga, „ich sag mir doch die neuen Stiefel mit den hübschsten Lackspitzen an.“

„Aber ach“, schrie Frau Olga, „ich sag mir doch die neuen Stiefel mit den hübschsten Lackspitzen an.“

„Aber ach“, schrie Frau Olga, „ich sag mir doch die neuen Stiefel mit den hübschsten Lackspitzen an.“

„Aber ach“, schrie Frau Olga, „ich sag mir doch die neuen Stiefel mit den hübschsten Lackspitzen an.“

„Aber ach“, schrie Frau Olga, „ich sag mir doch die neuen Stiefel mit den hübschsten Lackspitzen an.“

„Aber ach“, schrie Frau Olga, „ich sag mir doch die neuen Stiefel mit den hübschsten Lackspitzen an.“

„Aber ach“, schrie Frau Olga, „ich sag mir doch die neuen Stiefel mit den hübschsten Lackspitzen an.“

„Aber ach“, schrie Frau Olga, „ich sag mir doch die neuen Stiefel mit den hübschsten Lackspitzen an.“

„Aber ach“, schrie Frau Olga, „ich sag mir doch die neuen Stiefel mit den hübschsten Lackspitzen an.“

„Aber ach“, schrie Frau Olga, „ich sag mir doch die neuen Stiefel mit den hübschsten Lackspitzen an.“